

Trockenblumen zum Stahlrohrtisch

Laura Winkler, Kommunikationschefin bei der Vienna Design Week, wohnt seit 2012 in einer Altbauwohnung nahe der Stubenbastei – mit Originalkacheln, Vintage-Wittmann-Sesseln und Gegenständen, die alle eine Geschichte erzählen.



Die gemütlichen Sessel sind ein Entwurf von Wittmann aus den 1970er-Jahren.



Die Wohnung befindet sich im ersten Stock des Gebäudes aus den 1940er-Jahren.

E

in schmucklos-sachliches Haus aus den 1940er-Jahren, das in kühlem Kontrast zum frisch renovierten Jugendstilbau vis-à-vis steht. Gegen mittags sind in dieser Ecke des ersten Bezirks mehr Geschäftsleute als Touristinnen und Touristen unterwegs, kaum zu glauben, dass wir nur ein paar Minuten vom wuseligen Stephansplatz entfernt sind. Ein Blick in die Hauseingänge des langen und erstaunlich schmalen Wohnbaus zeigt in manchen noch alten Terrazzoboden, gelbe und grüne Fliesen an den Wänden.

Die Design- und Marketingexpertin Laura Winkler lebt schon seit 2012 in einer Wohnung im ersten Stock. „Ich bin zwei Jahre davor nach Wien gezogen und mir war diese Gegend rund um die Stubenbastei vollkommen unbekannt.“ Bei der WG-Suche sei sie dann zufällig hier gelandet – und einfach geblieben. Erst mit Mitbewohnerin, dann mit wechselnden Lebensgefährten. Vierzehn Jahre, mit kurzen Unterbrechungen. Dass man vom U3-Ausgang Stubentor in drei Minuten beim Stephansplatz steht, hat sie erst allmählich verstanden.

Der erste Bezirk gilt als exklusiv, doch Winkler beschreibt ihre Hausgemeinschaft anders. Eine Nachbarin etwa sei die Tochter des ehemaligen





Neben frischen Blumen gibt es auch getrocknete zu entdecken.



Bei Laura Winkler zu Hause ist Rauchen erlaubt.

Hausmeisters und wohne seit ihrer Kindheit hier. „Viele leben einfach schon ewig im Haus.“ Während der Corona-Zeit sei das besonders sichtbar geworden. „Da hat man plötzlich gemerkt, wer hier wirklich wohnt.“ Ohne Touristinnen und Touristen und Büros begegneten sich Nachbarn im Alltag häufiger – und grüßten sich plötzlich. Wien ist eben doch ein Dorf.

Gegenstände mit Geschichte

Heute arbeitet Winkler bei der Vienna Design Week, als Head of Communication, co-kuratorisch ist sie aber auch in inhaltlichen Formaten wie den Passionswegen tätig – und ihre Wohnung wirkt ein bisschen wie eine Fortsetzung dessen, womit sie sich beruflich beschäftigt: mit Design, Gegenständen und Geschichten. Der größte Raum ist das Wohnzimmer. Zwei elegante Sessel stehen einander gegenüber – ein Entwurf aus den 1970er-Jahren, produziert von Wittmann. „Die gehören eigentlich einer Freundin“, sagt die Gastgeberin. Die Geschichte der Möbel ist fast so lang wie ihr Designklassiker-Status: Eine Bekannte hatte sie einst in Oberösterreich gefunden, später zogen sie mit ihr durch mehrere Wohnungen.

Schließlich landeten zwei Exemplare bei ihr. „Viele Dinge hier haben schon ein Leben vor mir gehabt.“

Das gilt auch für den großen Spiegel, der locker an der Wand lehnt. Er stammt aus einem ehemaligen Ballettstudio. „Der hat schon mehrere Wiener Bezirke gesehen“, erzählt Winkler. Überhaupt scheint kaum ein Objekt in dieser Wohnung direkt aus einem Möbelhaus zu stammen. Vieles kommt von Fabriksauflösungen, aus Ateliers oder aus Freundeskreisen. „Viele Dinge sind mir einfach zugefallen. Sie haben mich gefunden“, sagt sie. Etwa ein Stahlrohrtisch aus den 1970er-Jahren, massiv, unverwüsthlich. Er stammt aus einer ehemaligen Firmenkantine, die schließlich von der Vienna Design Week als Festivalzentrale genutzt wurde. Die dazugehörigen Freischwinger-Stühle sind fantastisch bequem. Das Ensemble wäre womöglich auf dem Sperrmüll gelandet, hätte es nicht ein neues Zuhause gefunden.

Warum raucht der Specht?

Ein Rundgang durch die Wohnung fühlt sich ein bisschen an wie das Durchblättern eines privaten

Hausbesuch



OBEN:
Das Esszimmer-Ensemble hat die Designliebhaberin vor dem Sperrmüll-Schicksal gerettet.

UNTEN:
Die Lichtstimmung ist bewusst schummrig-gemütlich gehalten.



Archivs. Auf einem reduziert-eleganten Beistelltisch des Wiener Designers Klemens Schillinger sitzt ein Flaschenöffner in Form eines Vogels mit elegantem Scheitel – ein leicht absurder Dandy. Der Holzspecht stammt aus den 1960er-Jahren und kommt aus Skandinavien. Lässig hängt ihm eine Zigarette im Mundwinkel. Im Gegensatz zum aktuellen, cleanen Zeitrend, findet es Winkler auch absolut okay, wenn bei ihr geraucht wird. Sie ist gern Gastgeberin, man soll sich wohlfühlen.

Das merkt man auch beim Besuch, nichts in der Wohnung ist präntiös oder bloß Ausstellungsobjekt. „Bei mir ist nichts einfach Dekoration“, bestätigt Winkler. „Ich finde, schöne Dinge muss man auch benutzen.“ Das Wasser wird stilecht in einem Lobmeyr-Glas serviert – ein Wienbezug ist ihr im Design wichtig. Neben den Sesseln steht ein Plexiglassturz, wie man ihn sonst aus Museen kennt. Winkler hat ihn einmal bekommen, als Ausstellungsrequisiten verschenkt wurden.

Platz für Design und Kuriositäten

Die Dinge wirken nicht kuratiert im strengen Sinn, eher beiläufig zusammengetragen. Genau

das gefällt ihr. „Ich sammle das, was gerade in meinem Leben auftaucht. Viele Dinge erzählen eine Geschichte – von Freundschaften, Projekten oder zufälligen Entdeckungen. „Ich sammle eigentlich mein Leben zusammen“, sagt Winkler. Manche Dinge sind Designobjekte, andere einfach Kuriositäten. „Ich mag schräge Dinge“, sagt Winkler.

Damit wären wir bei einem Thema, das für viele ein No-Go ist: Trockenblumen. Schon der Name klingt muffig und nach Pflichtbesuch bei der Oma. Winkler versteht die Aufregung nicht. „Ich finde, man muss sie nur richtig einsetzen.“ Die dramatisch arrangierten Artischocken machen sich jedenfalls prächtig im kleinen Regal an der Wand. Sie liebt aber auch frische Blumen – gern lokal gekauft. Bei „Blumen Lippe“, dem berühmten Stand am Stadtpark, bekommt sie längst einen Stammkundinnenrabatt.

An vielen Stellen hängen Vorhänge und Stoffe. Sie strukturieren die Räume und dämpfen das Licht. „Hier ist es ohnehin nie extrem hell“, sagt Winkler. Also habe sie beschlossen, den Effekt zu verstärken – und alles ein bisschen weicher und gemütlicher zu machen. Ein Highlight ist das Bad: Die Fliesen an den Wänden und am Boden sind



Seit 2012 wohnt Laura Winkler in der Wohnung - anfangs noch als WG-Mitglied.

original – „und erstaunlich gut erhalten“, sagt sie. Schnell entdeckt man Details, wie einen roten Haken für den Bademantel. Er stammt aus einer limitierten Edition der heimischen Designerin Anna Zimmermann. Ihre „Hook Collection“ wurde gemeinsam mit dem Luster-Hersteller Bakalowits entwickelt. „Ich finde es schön wenn man weiß, dass dieser Haken aus einem Luster ist“, sagt Winkler. Der bunte Bademantel der Serie „Dolce Vita“ des Labels Kalissi passt farblich jedenfalls perfekt dazu.

Camembert mit Trockenblumen

Und dann wäre noch die Kunst an den Wänden. Was sofort ins Auge sticht: Ein Objekt über dem Esstisch. Eine Neonarbeit von Raphaela Riepl, einer Wiener Künstlerin, die Skulpturen und Leuchtobjekte baut und zu den wenigen gehört, die noch mit traditionellen Neonproduzenten zusammenarbeiten. „Sie ist eine gute Freundin und eine tolle Künstlerin.“ Daneben ein Bild des Performancekünstlers Leon Höllhumer und eine Fotoarbeit von Susanna Hofer, die erst auf den zweiten Blick einen Camembert-Käse zeigt, in den Trockenblumen (!) gesteckt wurden – Kunst,

wie für Winkler gemacht. „Ich finde es spannender, Leute aus der eigenen Generation zu begleiten“, sagt sie. Man sehe, wie sich ihre Arbeit entwickelt – und teile oft ähnliche Themen oder Fragestellungen.

Geschenke, Tausch, Dauerleihgaben. „Ich habe eigentlich fast nichts davon gekauft“, sagt Winkler. Die Dinge begleiten Lebensphasen, erzählen von Freundschaften. Der Job prägt den Blick, keine Frage. Aber, wo andere eine Ästhetik zelebrieren, bleibt Winkler pragmatisch. Was passt, kommt rein. Was nicht mehr passt, geht. 2

Laura Winkler arbeitet seit 2018 bei der Vienna Design Week, seit 2024 als Head of Communication; zusätzlich ist sie Co-Kuratorin von Schienen wie „Passionswege“. Zuvor war sie als freie Stylistin, Produktions-Assistentin und Redakteurin für diverse Medien tätig.